

Sieb

Da sind die Bücher, in denen es um Selbstmord geht, ein Protagonist, der sich entscheidet, oder eine Randfigur, lauter Depressionsseiten, so heißt es, die er bestellt hat, Rezensionen darüber gelesen, verfasst, all das legt Hobler ihnen vor, und sie nicken, schauen auf, horchen hinein in Hoblers Reden über Bernhard, all die Listen, Bernhards Lebensdokument, Hobler legt es dar, wie oft sie einander geschrieben, gesprochen haben am Telefon als Zeichen für ihre Nähe, die Quantität der Vertrautheit, wohin sich sein Suchen verlaufen hat, abends, nachts, alles ist da. Aber was hat Vera gesucht, was gefunden?

Holzvertäfelt grenzt der Raum um ihn, dass er wirklich aussieht, wie ein Filmklischee – und wir, wir wie wir hier stehen, sitzen, reden, schweigen, ernst die Miene, die Lage – grau meliert sieht Bernhard dieses Rauschen vor sich, das Spektakel für ihn; er macht die Augen zu, eigengrau. Richter Martens hinter dem großen Tisch blickt zu freundlich für den Film, Hobler, der Staatsanwalt, hingegen ist gut aussehend genug, kantig sein Gesicht, glatt rasiert, lang die Beine, breit die Schultern, grau der Anzug, leicht schimmernd im weißen Licht; und Stein, sein Strafverteidiger, ist zu liebenswert beinahe mit den runden grauen Augen und der Besorgnis, die sanft in den Mundwinkeln sitzt, versteckt hinter seinem Ein-paar-Tage-Bart – es sind wohl mehr als drei. Stein wird ganz weich in Bernhards Blick, alles in und an ihm umgleitend – er würde mich trösten, könnte er.

Immer dumpfer wird das Stimmenrauschen, immer tiefer taucht Bernhard in den Film hinein, Patina-Welt. Doch er weiß, es ist seine Angelegenheit, er wird hier verhandelt, Vera und er. Bernhard entfernt sich, nein, er würde gerne, aber – Konzentration – er hat brav gelernt. Hoblers Worte sickern langsam durch den Schleier, reißen ihn auf, den wunderbaren Nebel, und Bernhard empfängt sie, zwingt sich – wie in der Schule früher – schlägt sich innerlich. Hör hin!

*Der Angeklagte Bernhard Maier besucht am 22.9.2013 um 21:17 eine Seite namens profreitod.org, dort lässt sich von ebendiesem Zeitpunkt folgendes, ihm eindeutig zuordenbares Posting finden: Du musst zuhören, Wenn es das Recht auf Leben gibt, als stärkstes, erstes Menschenrecht, heißt das nicht oder muss es – muss es nicht gleichsam heißen, damit sei auch das Recht verbunden, über ebendieses Leben selbst zu bestimmen? du musst teilnehmen, Wir werden in diese Welt geworfen, ungefragt, jäh, ob als Geschenk, als Fluch, Verantwortung... gleichgültig wie man es betrachtet, dieses Leben, nun sind wir es und wir allein, die es führen müssen. du musst hier sein, Der langsame Selbstmord ist gestattet, die schleichende Zerstörung en vogue, wir dürfen uns krank und elend rauchen, trinken, sonstwie vernichten, du sein, musst. wir dürfen siechen, aber es in die Hand nehmen, beschließen und konsequent danach handeln, jetzt, das dürfen wir nicht.*

Du musst dich wehren, Bernhard, Aber, endlich, du bist! *das können Sie mir doch jetzt nicht...*

*Sie antworten bitte, wenn Sie gefragt werden.* Hobler legt dar, was er darzulegen hat, aufgespult; er läuft ab.

*Am 29.9.2013 um 22:43, wohlgemerkt, eine Stunde vor dem Tod Vera Kramers, ist ein Telefonat zwischen Herrn Maier und Frau Kramer verzeichnet. Sie haben sich 36 Minuten unterhalten. Da wird es wohl nicht nur ums Wetter gegangen sein!*

Stein rückt mit dem Stuhl, räuspert sich; Martens fängt die Botschaft aus der Luft; er nickt, er versteht. *Keine Spekulationen, bitte!*

Und Hobler weiß. *Hat Vera Kramer Sie in diesem Gespräch um Hilfe gebeten?*

Jetzt kommen die Fragen.

*Nein.*

Das Spiel beginnt.

*Aber Sie wussten, was sie vorhatte, wussten Sie es nicht? Sie haben sich verabschiedet.*

Sind wir das, Vera, *Nein!* haben wir wirklich, was

*Hat sie mit ihnen zuvor einmal darüber gesprochen?*

gesprochen, gedacht, getan? An Kafka denkt Bernhard. Er zögert. An Stiller.

*Hat Vera Kramer mit Ihnen über Selbstmordabsichten gesprochen?*

Aber es ist anders, heute, hier. *Ja.*

*Wann war das?*

Eine Farce *Ein paar Tage davor*, ist der Prozess. *ein, zwei Wochen vielleicht.* Wer lacht? Ich würde gerne

*Ein paar Tage vor was?*

vergessen dürfen – Nietzsche – *Ihrem Tod.* ich hätte gerne, *ihrem Tod.* dass vergessen wird, gelöscht.

*War das das einzige Mal? Oder hat sie das öfter, hat sie wiederholt mit ihnen über Selbstmord gesprochen?*

Sie haben uns verwechselt, Vera, *Nein.* das sind niemals unsere

*Sind Sie sicher.*

Daten. *Ja.* Das sind nicht wir.

*Warum haben Sie nach diesem Gespräch nichts unternommen? Haben Sie sie nicht ernst genommen?*

Sie zeichnen unser Leben nach, *So war das nicht.* sie treffen uns schlecht.

*Wollten Sie ihr nicht helfen? Haben Sie sie einfach...?*

Stein springt auf, Hobler senkt entschuldigend die Schultern.

Sind wir das, Vera, ist das alles, ist das wahr? *Nein*, Und Vera flackert auf, *nein*, ihr Bild: Auf dem Dach, *ich hätte nie!* da steht sie, *Sie wollte nicht sterben*, langgewachsen, die Beine, *sie wollte doch gar nicht*. fest am Untergrund, *Ich dachte immer...* unbeeindruckt vom Peitschen dort oben, der Höhe.

*Aber Sie haben doch soeben zugegeben, mit Frau Kramer darüber gesprochen zu haben.* Hobler ist in Form. *Sie wussten von ihren Selbstmordplänen und haben nichts unternommen.* Er spürt die Blicke auf ihm. *Ja, vielleicht haben Sie sie sogar akzeptiert oder, gehen wir weiter, befürwortet!* Den ganzen Saal an seinen schönen Kanten entlangfahren, schneiden. *Ihre Postings legen ja eindeutig Zeugnis davon ab, welche Haltung Sie da vertreten.*

Ok, warum sollten sie mich nicht konstruieren dürfen, *Nein*. mich produzieren hier, *Nein*. wenn ich das täglich darf?

*Nein?*

Sie dürfen nicht. *Nein*. Ich bin wahr. *Nein*. Warum ist sie da rauf nur warum *Ich wusste nichts, wirklich, sie hat nie gesagt, nie, dass sie...* was wollte sie auch was sollte sie da oben?

*Heißt das, Sie bestreiten nun doch Selbstmordgespräche mit Vera Kramer geführt zu haben?* Er fühlt sich so richtig in Fahrt kommen, *Und die Postings?* Hobler, der Staatsanwalt. *Eine Woche vor ihrem Tod posten Sie da regelrecht ein Pamphlet für das Recht zum Selbstmord, und Sie wollen uns allen Ernstes weiß machen, Sie hätten von nichts gewusst?* Er schießt. *Warum haben Sie das geschrieben, was war der Anlass, wenn nicht sie?* Er trifft.

Wenn wir ein Sieb sind, Vera, bist du eher das Gitter oder die Löcher? Bernhard schweigt, seine Sätze kriechen nach innen.

*Verweigert der Angeklagte die Antwort?* Hobler stöhnt, er grinst innerlich; und in der Zwischenzeit sind die Beine des Verteidigers schon etwas schwer geworden, sie ziehen ihn nach unten, und seine Stirn hämmert, seine Augen jucken, brennen. Doch Stein darf leider nicht, noch nicht, kein Spielzug, er ist noch nicht dran.

Aber Hobler darf, *Ich wiederhole meine Frage:* holt aus, *Was hat Sie zur Verfassung dieser Postings veranlasst?* schlägt zu.

Ich bin das, all das. *Ich wollte, ich! Scheiße*, Ich bin Bernhard Maier. *das ist Jahre her. Ja, ich hab mal versucht mich umzubringen, ja.* Ich nehme hier teil, *Ich steh dazu, ich muss. ich steh dazu.* Ist der Verpflichtungsbrocken auf den Schultern ein Geschenk geworden mit der Zeit, Sinngenerierungsmaschine Leben und Sarah, die Tochter, *Aber ich hab Familie*, ein Pflänzchen noch, und du wässerst es, stützt es, stutzt es ein wenig und wartest, du wartest, dass es hinauswächst über dich. *ich mein*, Dann wirst du klein sein, so klein sein wieder, du und dein Gefühl von dir, deine Einschätzung, *ich liebe sie.* ja, dann wird es zurechtgerückt sein, erneut, die Vorstellung, deine Weltidee. *Das ist nur... Hirnwixerei, verdammt, da gehts um Rechte! Wir haben uns da nur ganz grundsätzlich... da gings nie um sie,* Aber sie spricht: *ich...* Nur Himmelsein, Bernhard, *Scheiße*, – Vera! – *ich hatte keine Ahnung!* verstehst du, Bernhard, alles ist da! Sie tönt fern in ihm.

Und Hobler liebt das Spiel. *Sie meinen also*, Er wünscht sich, er denkt, malt sich aus: Wenn es noch spitzere Nadeln gäbe, *S i e hätten Frau Kramer gegenüber I h r e Selbstmordabsichten geäußert?* als es Nadeln – die herkömmlichen – nunmal sind.

Bernhard starrt auf seine Tochter, fixiert sie, erstmals, wie sie von hinten wach auf ihn blickt, alles einsaugt, verfolgt. Er spürt den Stich; er erklärt sich mit den Augen, sein Versuch: *Ja*. Papa ist ein Selbstmörder gewesen, Liebes, ja, er wollte einer sein. *Nein*. Freitod hab ichs genannt, Entscheidung, heraus zu gehen aus mir, um alles zu werden und nichts. *Die von früher nur*. Wer du bist, hier und warum, das wirst du dich auch mal fragen, Sarah, vielleicht, und wollen und weiter, wer was sein und wie. *Meine Zweifel*. Und du wirst weinen und schreien, fragen, immer wieder, ins Schweigen hinein und akzeptieren, *Das ist nur*, irgendwann, *das ist ein bisschen aufgeflammt im Gespräch*, dass sie dich werfen, und du aufprallst, geschunden, verbeult, zerquetscht vielleicht, *nur theoretisch*, wenn du nicht willst, wenn du dich – selbst – nicht fängst. *verstehen Sie?*

Wie geschmeidig wäre der Stich? *Und Vera Kramer hat sich dann plötzlich umgebracht, aus heiterem Himmel?*

Vera lässt los, ihre Haare wehen auf, *Ich weiß nicht*. fort trägt es den Wuschelkopf, schwarz in den Wind.

*Einfach so?* Hobler stellt sich vor: *Ohne je etwas gesagt zu haben?* Ich gleite hinein in dich, *Und wenn Sie ihr Ihre Selbstmordpläne unterbreitet haben*, langsam unter die Haut schieb ich mich, *da hat sie nur brav zugehört, Ihnen die Hand gestreichelt...?* rein.

Ist das mein Gift, mein Keim, mein Virus in ihr gewesen, *Aber ich hab doch gar nicht!* die Spinnereien aus mir, meine Thesen. *Außerdem*, Ich nehme nicht zurück, was ich gesagt habe, ich nehme nichts zurück, ich, *glaub ich*, hätte nie, *also*, vielleicht, *vielleicht...* nie etwas sagen sollen! Bernhard stockt. Sie ist nicht gesprungen, sie ist nicht gesprungen, sie ist nicht gesprungen!

*Vielleicht was?*

Nicht aufgetroffen, *Vielleicht war es nicht...* nicht gelandet, noch nicht. *Vielleicht hat sie jemand...* Vera ist noch im Flug, *Ich hab keine Ahnung!* weiter und weiter und wird immer.

*Sie wollen also damit andeuten, es habe jemand Vera Kramer vom Dach ihres Wohnhauses gestoßen?* So fein die Spitze, *Sie sei vielleicht gar nicht aus freien Stücken gesprungen?* so schmal. *Aber ein Nachbar hat sie alleine die Treppen zum Dach hinaufsteigen sehen*. Wehrlos deine Schichten, dein Fleisch. *Niemand ist ihr gefolgt*.

Sie wird immer fliegen, denkt Bernhard, *Vielleicht lügt der, vielleicht...* weiß er.

Ohne Hindernis bist du, ohne Widerstand gegen mich. *Und woher wissen wir, dass Sie uns nicht belügen, Herr Maier?* Und rein. *Warum sollten wir Ihnen glauben, wenn Sie selbst ihre eigene Familie, Frau und Kind, wie sie da hinten sitzen und treu Ihnen zur Seite stehen, wie sie für Sie zittern*, Rein. ja warum sollten wir Ihnen vertrauen, wenn Sie selbst die belügen, die Sie am meisten lieben? Rein rein rein. *Wie können wir auf Ihre*

*Antworten bauen, wenn Sie insgeheim ein ganz anderer sind? Ich bin drin. Sie sind es doch gewöhnt, Geschichten zu erfinden, Ausreden, Bernhard ist getroffen, versteckte Wege zu gehen, beschädigt seine Oberfläche, ein Doppelleben zu führen, ein Loch – Miniatur – und dennoch, ja, nichts als eine einzige Lüge fortzuspinnen, sind Sie doch!* er läuft aus.

*Hobler!* Richter Martens hebt fragend, gleichsam ermahmend Augenbrauen und Stimme.

Hobler nickt, wippt beschwichtigend mit der rechten Hand. *So wie Sie hier vor uns sitzen und beteuern, heucheln Sie vielleicht auf dieselbe Art und Weise wie abends am Esstisch ihr Familienleben, das Sie anschließend auf einschlägig homosexuellen Seiten untergraben.* Ich bin da.

Ein Feuer schießt durch Köpfe, durch den Saal.

*Ja, erklären Sie uns doch, Herr Maier, Und Hobler weiß. was machen Sie beinahe täglich auf einem Portal namens gayromeo? Ich bleibe. Das ist auf homosexuelle Partnersuche ausgerichtet, wenn ich mich nicht irre; oder habe ich da etwas falsch verstanden; Ich bin, bitte, Herr Maier, klären Sie mich auf!* nur noch da.

Bernhard verschwindet in sich, er löst sich auf, gräbt seine Augen immer tiefer in den Schoß; die des Strafverteidigers Stein hingegen suchen – schnell und bemüht unauffällig – die Ehefrau im Raum, die Tochter. Schön, bleich, blond, beide, rechts hinten am Rande der Sitzreihe findet er sie, starr die Gesichter, wie aufgemalt. Sie atmen nicht, denkt Stein, nie wieder.

Aufschrei.

*Die sexuelle Orientierung des Angeklagten ist für den Fall in keinster Weise relevant!*

Der Richter nickt und rügt den Staatsanwalt. Dieser grinst in die Krawatte, ballt siegessicher unterm Tisch versteckt die Faust. Die Geschworenen tuscheln plötzlich, rumoren. Aufruhr im Saal, Martens hämmert, beschließt Pausieren. Allgemeines Sesselrücken.

Stein nähert sich dem Rest der Maiersubstanz, zaghaft der Schritt, die Hand baumelt kribbelnd am Hosenbein, zitternd beinahe durch das Bedürfnis zu umsorgen, vergessen zu machen, ungeschehen; doch der Kopf sagt, das ist die Arbeit, das ist die Welt.

Die Stühle sind fast alle schon geleert, allein Frau und Tochter Maier sitzen unverrückt, sind immer noch Gemälde. Nur die Augen haben sich befreit und wieder zum Wandern ermächtigt. Sarah schielt nach links zur Mutter und diese blickt herab an sich. Ihr ungenügendes Fleisch, die Tochter neben ihr, die Lüge. Was sind wir, denkt sie, sind wir der Schein?